

LANDTAG
NORDRHEIN-WESTFALEN
16. WAHLPERIODE

STELLUNGNAHME
16/3840

A27

verbraucherzentrale *Nordrhein-Westfalen*

Düsseldorf, 25.04.2016

Stellungnahme der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen

anlässlich der

Enquetekommission VI

„Zukunft von Handwerk und Mittelstand in NRW: Gesundheit“

Kontakt:

Christiane Grote

Leiterin Gruppe Gesundheits- und Pflegemarkt

Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen e.V.

Mintropstraße 27, 40215 Düsseldorf

Tel: 0211/3809-677, Fax: 0211/3809-212

E-Mail: christiane.grote@verbraucherzentrale.nrw

1. Welche technologischen Innovationen sind in der letzten Zeit in der Medizin- und Gesundheitstechnik durch Forschung und Hersteller erfolgt? Welche Innovationen sind in den nächsten Jahren zu erwarten?

Wie alle anderen gesellschaftlichen Bereichen wird die Medizin- und Gesundheitstechnik von den technologischen Megatrends des 21. Jahrhunderts durchdrungen: Digitalisierung, Miniaturisierung und Vernetzung. Dadurch und durch die Kopplung von Biologie und Technik (Bionik) kommt es zu einer immensen Funktions- und Leistungssteigerung der Produkte.

Beispiele hierfür sind etwa mikroprozessorgesteuerte bionische Kniegelenksysteme, die an die individuellen Anforderungen angepasst werden können und ein nahezu physiologisches Gangbild ermöglichen, das sich auch an die unterschiedliche Gelände- und Oberflächenanforderungen anpasst. Auf diese Weise entspricht das Laflimit eines amputierten nahezu dem eines nicht-amputierten Menschen. Ebenso rasant ist die Entwicklung bei myoelektrischen Armprothesen. Bei so genannten Neuroprothesen könnte die Steuerung über Muskeln schon bald durch Steuerungsimpulse direkt über Nerven abgelöst werden. Aber auch vor anderen Bereichen machen diese technologischen Trends nicht Halt: So wird zum Beispiel auch die Zahnheilkunde zunehmend digitalisiert, etwa wenn die Herstellung von Inlays und Kronen mit Hilfe von Scanner, Computer- und Software-Technologien durch den Zahnarzt selbst und ohne aufwändige manuelle Anpassungsarbeit durch ein zahntechnisches Labor erfolgen kann. In allen diesen Bereichen ist zukünftig die Ausweitung der Funktionalität zu erwarten - bei Arm- und Handprothesen etwa in Richtung der Nachbildung des menschlichen Tastsinns.

Ein weiterer Trend ist die Vernetzung von Medizinprodukten bzw. Hilfsmitteln mit im Haushalt befindlicher Gebrauchselektronik wie Tablet-PCs oder Smartphones. So können inzwischen Hörgeräte diskret über Apps (fern)bedient werden, die über Smartphones laufen. Ein anderes Beispiel sind etwa Blutzuckermessgeräte, bei denen ein Pflaster, das den Blutzuckerspiegel im Unterhaut-Fettgewebe misst, die Werte kabellos an ein Überwachungs- oder Alarmsystem weiter gibt, wo die Daten kontinuierlich erfasst, ausgewertet und gespeichert werden.

Zukunftstrend AAL: Informations- und Kommunikationstechnologien werden auch bei der Anpassung von Lebensräumen an die Anforderungen des demografischen Wandels eine große Rolle spielen. Unter dem Stichwort Ambient Assisted Living (AAL) werden Technologien und Systeme versammelt, die mittels Datenvernetzung und Fernsteuerbarkeit Komfort, Sicherheit

und Selbstständigkeit unterstützen und damit älteren und betagten Menschen ein Leben in den eigenen vier Wänden ermöglichen. Auch in diesem Bereich sind in den kommenden Jahren weitere Innovationen zu erwarten.

Neben diesen technologischen Trends, die direkt Eingang in die Weiterentwicklung der Produkte finden, ist die Digitalisierung des Handels ein weiterer Trend, mit dem sich das Gesundheitshandwerk auseinandersetzen muss (dazu auch unter 3.)

2. Wie verändern diese Innovationen die Wettbewerbssituation der Betriebe, die Arbeitswelt der Beschäftigten sowie die Kundenerwartungen?

Viele innovative digitale Medizinprodukte werden aktuell eher durch Hersteller direkt vertrieben und laufen bisher in vielen Fällen an den klassischen Handwerksbetrieben vorbei. Zu erwarten ist jedoch, dass Verbraucherinnen und Verbraucher vermehrt digitalisierte Produkte auch beim Handwerk und über die klassischen Vertriebswege wie zum Beispiel Sanitätshäuser nachfragen werden. Zudem werden sie die individuelle Anpassung sowie Support und Service vor Ort suchen, denn aus der technologischen Entwicklung entspringt ein erhöhter Beratungs-, Nachsorge- und Betreuungsbedarf. Aus Verbrauchersicht sind die individuelle Anpassung, die Beratung und Unterstützung im Umgang mit hochtechnisierten Hilfsmitteln bzw. Medizinprodukten sowie Wartung und Pflege besonders wichtig – gerade in einer Branche, die sehr innovationsgetrieben ist. Denn der Umgang mit Smartphones und Tablet-PCs im Kontext von gesundheitsbezogenen Anwendungen muss erlernt werden. Hierfür müssen passende Schulungs- und Serviceangebote – gerade für Menschen mit höherem Lebensalter – geschaffen werden. Diese Anforderungen werden auch unmittelbare Auswirkungen auf die Arbeitswelt der Beschäftigten in den Gesundheitshandwerken haben, da bestehendes (Erfahrungs-)Wissen durch die Rasanz technischer Entwicklungen schneller als bisher entwertet wird. Entsprechend sollten Fort- und Weiterbildung künftig einen höheren Stellenwert einnehmen.

3. Welche anderen Entwicklungen (z.B. demographischer Wandel, Verhalten von anderen Marktakteuren oder politische Regulierung) beeinflussen auf relevante Weise die Wettbewerbssituation der Betriebe?

Der demografische Wandel und die Alterung der Gesellschaft dürften sich in doppelter Weise

auf die Wettbewerbssituation der Betriebe auswirken. Zum einen entwickeln gerade ältere Menschen gesundheitliche Beeinträchtigungen, denen durch Medizinprodukte bzw. Hilfsmittel und Dienstleistungen entgegengewirkt werden kann bzw. die durch Medizinprodukte oder Hilfsmittel ausgeglichen werden können. Da die Gruppe der über 65-jährigen in den nächsten beiden Jahrzehnten deutlich steigen wird – laut der Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Landesamtes NRW aus dem Jahr 2015 wird ihre Zahl von 20,3 Prozent im Jahr 2011 auf 26,9 Prozent im Jahr 2030 wachsen -, wird auch der Bedarf steigen. Auf der anderen Seite reduziert sich das Angebot geeigneter Nachwuchskräfte - die Gesundheitshandwerke befinden sich im Wettbewerb um den Fachkräftenachwuchs.

Deutliche Steuerungsimpulse für die Anbieter von Hilfsmitteln sind in den vergangenen Jahren aufgrund der Ausschreibung von Hilfsmitteln durch die gesetzlichen Krankenkassen nach § 127 SGB V ausgegangen. Durch die Ausschreibung und den damit verbundenen Preiswettbewerb wird nach den Erfahrungen der Verbraucherzentrale NRW ein (zu) niedriges Versorgungsniveau festgeschrieben, das zu Lasten der Produkt- und Versorgungsqualität geht. Wenn die Ausschreibungen nur den Preis als Zuschlagskriterium haben, werden die vom Gesetzgeber geforderte Qualität und eine wohnortnahe Versorgung nicht gewährleistet. Wollen betroffene Patientinnen und Patienten eine besser angepasste Versorgung, dann müssen sie sich über eine Zuzahlung an den Kosten beteiligen – das ist aus Verbrauchersicht nicht hinzunehmen. Zudem hat das System der Ausschreibungen kleinere Anbieter im Hilfsmittelbereich aus dem Markt gedrängt.

Globalisierung und die Digitalisierung des Handels sind weitere Trends, mit denen sich das Gesundheitshandwerk – und hier insbesondere die Augenoptiker und die Zahntechniker - auseinandersetzen muss: Zahnärztinnen und -ärzte bieten bei der Herstellung von Zahnersatz neben dem inländischen Zahnlabor auch die für Verbraucherinnen und Verbraucher kostengünstigere Herstellung von Kronen und Brücken in ausländischen Zahnlaboren an, wovon viele angesichts der niedrigen Festbeträge und der hohen Eigenbeteiligung im Bereich der zahnmedizinischen Versorgung gern Gebrauch machen. Optiker müssen sich zunehmend nicht nur dem Wettbewerb mit Fertigbrillen aus Supermärkten und Drogeriemärkten stellen, sondern auch dem Wettbewerb mit Online-Optikern, die teilweise auch Anprobe und Anpassung durch Vor-Ort-Kooperationspartner anbieten. Darüber hinaus steht das traditionelle Augenoptikerhandwerk seit Jahrzehnten in einem Wettbewerb mit großen Filialisten. Andererseits wirkt sich gerade für das Optikerhandwerk positiv aus, dass Brillen zunehmend vom medizinischen Hilfsmittel zum Konsumgut geworden sind.

4. Welche Qualifikationsanforderungen ergeben sich für Betriebe und für Beschäftigten in den Gesundheitshandwerken, um ihre Kooperationsfähigkeit auszubauen, Innovationen an Kunden zu vermitteln oder selbst innovativ zu sein?

Die technischen und technologischen Entwicklungen bei Produkten und Leistungen der Gesundheitshandwerke und der sich hieraus ergebende erhöhter Beratungs-, Nachsorge- und Betreuungsbedarf machen eine kontinuierliche Aktualisierung der handwerklich-technischen Fertigkeiten und Kenntnisse notwendig. Betriebe müssen sich zudem frühzeitig auf technologische Trends und Neuerungen einstellen und sich diesen Trends auch öffnen. Das ist häufig gerade für kleine Betriebe eine Herausforderung.

Hinzu kommen die gestiegenen Erwartungen einer wachsenden Kundengruppe älterer Menschen, die einen höheren Informationsstand haben und individuelle Beratung erwarten. Dies führt dazu, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Gesundheitshandwerken über ihre handwerklich-technischen Kenntnisse hinaus verstärkt über so genannte soft skills verfügen sollten. Ausgeprägte Kommunikations- und Beratungskompetenz sollte sie in die Lage versetzen, sich einfühlsam auf alte und evtl. auch kranke und behinderte Menschen einstellen zu können.

Es zudem zu erwarten, dass die Verbraucherinnen und Verbraucher aufgrund ihrer Altersstruktur verstärkt einen Rundum-Service erwarten. Auch hierauf müssen sich die Gesundheitshandwerke durch die Entwicklung und den Ausbau entsprechender Service-Angebote – zu denken ist etwa an Lieferservice, Fahrdienst oder zugehende Beratung in der eigenen Wohnung – einstellen.

5. Wie verändern sich die Berufsbilder in den betroffenen Gewerken? Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für die Rekrutierung des Fachkräftenachwuchses, für die inhaltliche Gestaltung der Aus- und Fortbildungsangebote und für die Ausstattung der Infrastruktur in der beruflichen Bildung?

Der Trend weist in Richtung Technisierung und Digitalisierung der angesprochenen Berufsfelder. Entsprechend sollten die betroffenen Gewerke insbesondere die hohen technischen und technologischen Anforderungen, die in Zukunft noch steigen werden, in ihr

Berufsbild integrieren, um motivierte und engagierte Nachwuchskräfte ansprechen zu können. Insgesamt werden die Berufsbilder komplexer.

Da das Handwerk besonders von den zurückgehenden Schulabgängerzahlen an Haupt- und Realschulen betroffen ist, die das Gros der Auszubildenden im Handwerk ausmachen, während andererseits die Schulabgängerzahlen an Gymnasien konstant bleiben, könnte die Aufwertung dieser Berufe durch Fachhochschulstudiengänge eine alternative Strategie zur Nachwuchsgewinnung sein.

Zugleich wird es darauf ankommen, die Fortbildung zu stärken und die Beschäftigten im Umgang mit den neuen technologischen Anforderungen kontinuierlich zu qualifizieren, um eine hohe Beratungs- und Dienstleistungsqualität vorzuhalten.